

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Band: - (1920)
Heft: 5

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kum die Filme mit bürgerlichen Sujets offensichtlich bevorzugte, so meint Lunatscharski, daß eine vollendete künstlerische Ausführung der sogenannten „Proletarierfilme“ nicht ohne Eindruck auf die Massen bleiben würde. — Für die Lederstrumpf-Filme der Luna-Film-Gesellschaft wurde Professor Karl Henkel als Beirat für die kostümlische und ethnographische Ausstattung verpflichtet. — Das neueste Offi Oswalds Lustspiel der Projektions-A.-G. Union „Putzschliesl“ wird demnächst zur Uraufführung gelangen. Verfasser: Erich Schönfelder und Tull Uhl. Mitwirkende: Offi Oswald, Viktor Janson, Hermann Thimig, Josephine Dora, Albert Paulig, Guido Herzfeld. — Die Nachtseite Londons, der dunkle, geheimnisvolle Ostteil der Stadt, in dessen Nebel die Enterbten des Schicksals ihr trauriges Dasein fristen, ist von den großen englischen Dichtern geschildert worden — am ergreifendsten von Charles Dickens. Die amerikanischen Filmfabriken haben seine bangen Whitechapel-Visionen in dem Filmwerk „Oliver Twist“ festgehalten. Jetzt kommt ein deutscher Film, der die Welt von Whitechapel aus einer Fülle bunter Episoden entwickelt und in einer zur höchsten Spannung gesteigerten Handlung durch die Abgründe der Weltstadt führt. Dieser Gloria-Sensationsfilm der Ufa, von E. A. Dupont inszeniert, wird demnächst auch hier zur Vorführung gelangen. — Sascha Gura kehrt nach Beendigung ihres Engagements bei der Astoria-Filmgesellschaft Wien in den nächsten Tagen nach Berlin zurück. Die in Wien gedrehten Werke, von denen besonders „Wie Satan starb“, nach dem Roman von Dr. Arthur Landsberger, in der Bearbeitung von Herbert Lewandowski (Regie Otto Rippert) erwähnt sei, gelangen sämtlich in Berlin demnächst zur Uraufführung. — Die Außenaufnahmen für das erste Olaf Fönß-Filmwerk der Goron-Filmgesellschaft „Der Gang durch die Nacht“ wurden beendet. Der Film wird nunmehr in allernächster Zeit vorführungsbereit sein. —

Briefkasten.

An Leonie. Ach Sie Arme! Ich glaube kaum, daß da ein Advokat was ausrichten kann. Sie haben das Schulgeld bezahlt und sind eben einmal — reingefallen. Trösten Sie sich, das kommt in besseren und besten Familien vor. Wir werden gelegentlich auf die Filmschulen zurückkommen.

An Konstantin. Was Sie nicht sagen! Gibt's das wirklich? Da muß ich aber schleunigst umlernen. Was doch der Film nicht alles anstellt! So ein harmloses Zelluloidband und doch so gefährlich! Gruß erwidert.

Päpstlicher als der Papst. Entschuldigen Sie, bitte, das Kennwort. Aber ich hätte wirklich kein besseres für Ihre Zuschrift gefunden, der Sie leider, natürlicherweise ganz aus Versehen, weder Name, Adresse noch

irgend ein Kennwort beigefügt haben. Sie schreiben, „Rose Bernd“ habe Sie direkt angeekelt und Sie sind empört darüber, daß solch ein Schmutzfilm hier überhaupt vorgeführt werden darf. Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß ich gleicher Ansicht sei. Im Gegenteil, ich bin ein warmer Befürworter dieses Filmwerkes, erstens, weil es eine treffliche Interpretation des Hauptmannschen Schauspielers ist, und zweitens, weil mit dem guten Inhalt ein sehr gutes Spiel verbunden ist. Oder muß ich Sie wirklich auf die Meisterleistung eines Jannings als Streckmann, auf Henny Porten als Rose Bernd hinweisen? Ist dieses wuchtige Ankämpfen gegen eine Barrikade von Vorurteilen an Ihnen ganz ohne jeden Eindruck vorübergegangen? Gehören Sie vielleicht gar zum Pfarrherrenverein Derlikon und Umgebung, der am liebsten alle Kinos in Bethäuser umwandeln möchte? Hoffentlich nicht. Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, daß Gerhard Hauptmann der seinerzeitigen Uraufführung des Filmes in Berlin beigewohnt hat und sich darüber sehr lobend äußerte, daß dieser Film in einem kleinen Bezirksstädtchen des katholischen Osterreich ohne jeden Anstoß aufgeführt werden dürfte. Warum dann bei uns, im sogenannten „fortschrittlichen“ Zürich nicht? Im übrigen: Gehen Sie doch einmal ins Stadttheater und sehen Sie sich dort das Schauspiel auf der Sprechbühne an. Und dann schreiben Sie mir doch, aber bitte mit Adresse oder sonstigen näheren Angaben, wo Sie den größeren Eindruck mit nach Hause nahmen. Vielleicht geht Ihnen dann auch ein Licht auf über die großen Wirkungsmöglichkeiten der Kinematographie.

An Käthchen. Ich soll mich mal in der „Z. L.“ abbilden lassen? Aber nee, sowas tut man doch nicht. Das wäre ja eitel! Und ich bin ja schon verheiratet! Nüt für unguet!

An Szenario. Um Gotteswillen: Hände weg! Wollen Sie sich unbedingt Ihr Leben ruinieren? Ich will hier einige Zahlen sprechen lassen: W. S. Hart hat im Jahre 1919 von 3000 eingesandten Manuskripten nur 8 (in Worten: acht) zur Verfilmung erworben; die Chaplin-Film-Gesellschaft kaufte von 3500 eingesandten Manuskripten ein einziges. Haben Sie immer noch Mut?

Die Fortsetzungen zu den Artikeln „Der Sturm im Wasserglas“ und „Wie der Film entsteht“ mußten wegen Platzmangel zurückgelegt werden.
